

## Die eine Einzige

Zwei Briefe von Jolanthe Marès

Vor drei Tagen hatten sie ihn zur Ruhe gebettet. Aber noch immer lag eine dumpfe Stille im Hause, als fürchte man, die Ruhe des Toten zu stören. Die Kinder wagten nur zu flüstern. Die Dienstboten gingen auf Zehenspitzen, um nicht gehört zu werden. Die Witwe saß im Arbeitszimmer des Verstorbenen und ging ihr Leben zurück an der Seite des geliebten Mannes. Füreinander und miteinander hatten sie gelebt, bis der Tod ihn so plötzlich von ihrer Seite riß. Es war eine Leere um sie, die sie schmerzlich empfand.

Sie lehnte sich in den braunen Ledersessel zurück, drückte das Taschentuch gegen die Augen und schluchzte in sich hinein. Das dumpfe Schwarz, das ihre Gestalt umhüllte, gab ihrer Haut eine fahle Blässe. Die Augenlider waren gerötet vom vielen Weinen, und das Feuer ihrer sonst so strahlenden Augen war einer trüben Mattigkeit gewichen. Sie zuckte zusammen, als die Tür leise geöffnet wurde, der Diener über den Teppich schritt und einen Stoß Briefe vor ihr niederlegte.

Noch immer?

Wie viele solcher Stöße hatte man ihr schon ins Haus gebracht...

Er war eine angesehene Persönlichkeit gewesen. Hatte viele Freunde gehabt. Man war bemüht, ihr zu zeigen, wie er geliebt und verehrt wurde. Sie taten ihr wohl, die Beweise von Zuneigung und Anhänglichkeit, zeigten ihr aber nur noch stärker, wie groß der Verlust, den sie erlitten.

Briefe von großen Männern und berühmten Leuten. Keine Phrasen. Worte der Trauer und der Erschütterung. Mitfühlen. Mitleiden. Und Hilfe, wenn sie sie verlangte.

Ihre Augen waren trocken. Ein schwaches Leuchten flammte auf. Stolz ließ sie emporrecken.

Er war ihr Mann gewesen. Hatte sie geliebt. Für sie gearbeitet und geschafft. Er war gestorben. Aber die Erinnerung blieb. Rein und ungetrübt . . .

Ihre Augenbrauen zogen sich zusammen. Der Bogen knisterte zwischen ihren Fingern.

Was war das? Man wagte sein Bild zu trüben? Sie und ihn mit Schmutz zu bewerfen?